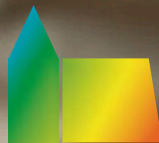


Nr. 153

HERBST 2025

Rund um

Luther-, Markus- und Auferstehungskirche



Evangelisch in
Krefeld-Opsum
Krefeld-Süd

UNSER
TÄGLICH
BROT...

Ev. Kirchengemeinde Opsum

Liebe Leserin, lieber Leser,

Brot ist seit Jahrtausenden ein Hauptnahrungsmittel der Menschen. Es ist nicht verwunderlich, dass es auch in Ritualen bei Juden und Christen seinen Ort gefunden hat. Das „täglich Brot“, um das wir im Vater Unser bitten, steht nach M. Luther für die existenziellen Bedürfnisse des Menschen. Wir leben aber nicht vom Brot allein. H. Maslow führt die menschlichen Bedürfnisse in der nebenstehenden Bedürfnispyramide auf, wobei er davon ausgeht, dass die Bedürfnisse einer höheren Ebene nur befriedigt werden können, wenn die darunter befriedigt sind. Mehr als gesättigt sind materielle Bedürfnisse in unseren westlichen Gesellschaften, die jedes Jahr viel mehr verbrauchen, als die Erde an nachwachsenden Ressourcen zur Verfügung



stellt. Hier stellt sich die Frage nach einer Ethik des Genug. All diese Themen werden in unseren Artikeln angesprochen. Wir hoffen, Ihnen damit Anregungen zu Ihrem Verständnis vom „täglich Brot“ im Alltag und in der Religion geben zu können.

Ihre Gemeindebriefredaktion

Unser tägliches Brot gib uns heute...

...bitten wir Gott im Vaterunser. Wir bitten Gott täglich um das, was wir zum Leben brauchen, um satt zu werden. Wir bitten um Brot für unseren Leib und um Liebe für unseren Geist. Brot und Liebe brauchen wir, um leben zu können. Brot und Liebe braucht unsere Seele, brauchen wir als ganze Menschen.

Brot und Liebe schenkt uns Gott täglich und beflügelt so unsere Seele. Wenn wir traurig sind, tröstet uns Gott, wenn wir uns fürchten, ist er da und flüstert: „Ich bin da, fürchte dich nicht.“ Wenn wir uns freuen, feuert Gott unser Herz an und wir strömen Wärme und Liebe aus – andere um uns lassen sich anstecken und begeistern.

„Wo bist du Gott?“, fragen wir, wenn wir uns einsam fühlen, oder wenn etwas Schlimmes geschieht. Und Gott hört uns, hört uns an, hört uns zu, sieht uns an und stillt unsere Sehnsucht, weil er da ist, sich finden lässt, uns in unserem Fragen und Klagen sucht, uns nachgeht und mit uns teilt, was uns leiden lässt.



Mit dem täglichen Brot stillen wir unseren Hunger und werden satt. Mit dem täglichen Brot stillen wir unsere Sehnsucht nach Sinn und

werden getröstet. Frieden, Schalom, zieht in unser Leben ein. Wo Brot und Liebe geteilt werden, werden wir erfüllt und erleben Frieden, Schalom. Wer mit Gott unterwegs ist, erlebt das so, wie damals die Menschen, die Jesus zuhören, seine Nähe suchen und satt werden: 5000 Menschen werden satt von fünf Broten und zwei Fischen, die Jesus an sie verteilen lässt und dann bleibt immer noch etwas übrig. – Wir feierten Gottesdienst und hatten zu wenig Brot beim Abendmahl ... trotzdem versuchten wir, es mit allen zu teilen und siehe da: jeder und jede bekam genug und als der Gottesdienst zu Ende ging, kam eine Frau und brachte ein weiteres Brot mit, frisch gebacken, wunderbar duftend, für uns alle.

Unser Vertrauen in Gottes geheimnisvolle Gegenwart im täglichen Brot lässt uns satt werden: ein Stück Himmel aus Mehl und Wasser wird uns zuteil. Es schafft Verbindung in einer zerrissenen Welt. Überwindet Trennung und Streit und verbindet uns zu einer Gemeinschaft, die satt wird, mit Brot und Liebe: ein heiliger Moment, Gott im Täglichen. Heiliges im Einfachsten. Wir teilen das Brot und beten für die Kinder, für die Regierenden, für alle, die unter Gewalt leiden. Wir beten für Frieden, für Freiheit und für langen Atem. Wir danken für das tägliche Brot als Geschenk, für die Lebenskraft, die uns weiterbringt. Wir halten inne und staunen: sind erfüllt von Brot und Liebe, verbunden im Frieden. Schalom.

Katrin Fürhöff, Pfarrerin

Kurze Geschichte des Brots



Siedlung der Natufien-Kultur in Jordanien, in der die bisher ältesten Brotreste gefunden wurden

Das älteste bekannte Brot war ein fein verarbeitetes, flaches Fladenbrot aus wildem Einkorn, wilder Gerste und Strandsimsen, einer Art Süßgras, sowie aus stärkehaltigen Wurzeln. Es wurde vor rund 14.400 Jahren von sesshaften Jägern und Sammlern im heutigen Jordanien gebacken – also noch vor der eigentlichen Erfindung des Ackerbaus und der gezielten Getreidekultivierung. Diese frühen Brote waren jedoch noch sehr einfach, meist flach und hart, da sie ohne gezielte Lockerung auf heißen Steinen oder in der Glut gebacken wurden.

Mit dem Beginn des systematischen Getreideanbaus vor etwa 10.000 bis 11.000 Jahren im sogenannten „Fruchtbaren Halbmond“ (heutiger Naher Osten) wurde Brot zum wichtigen Grundnahrungsmittel und die Menschen wurden sess-

haft, um ihre Felder zu bestellen. Anfangs wurde Getreide zu Brei verarbeitet und auf heißen Steinen oder in der Asche zu Fladen getrocknet bzw. gebacken. Diese Fladenbrote waren lange Zeit die vorherrschende Brotform, da sie einfach herzustellen und haltbar waren.

Die Ägypter gelten als Wegbereiter der modernen Brotherstellung. Sie entwickelten um 3.000 v. Chr. die ersten Bäckereien, erfanden Backöfen und buken Brot in erhitzten Tontöpfen. Das Mahlen war damals Strafarbeit, zu der verurteilte Verbrecher oder Sklaven verdonnert wurden. Besonders wichtig war die Entdeckung der Teiggärung durch wilde Hefen und Milchsäurebakterien, die den Teig auflockerten und das Brot fluffiger machten. So entstanden bereits mehr als 30 verschiedene Brotsorten.

Die Römer übernahmen das Wissen der Ägypter, bauten große Mühlen und entwickelten mechanische Knetvorrichtungen. In römischen Großbäckereien konnten schon vor 2.000 Jahren täglich zehntausende Kilogramm Brot produziert werden. Die Römer passten die Brotproduktion an klimatische Bedingungen an, indem sie beispielsweise Roggen statt Weizen im kühleren Norden anbauten.

Schon vor 2.000 Jahren kamen Wassermühlen auf – sie setzten sich aber europaweit erst im Mittelalter durch. Brot war die Grundlage der mittelalterlichen Ernährung. Im 13. Jahrhundert buken Bürger und Bauern ihr Brot in der Regel selbst – oft in Gemeinschaftsofen. Zum Mahlen mussten sie zum Müller. Dieser Beruf hatte damals keinen guten Ruf. Müller galten als bestechlich und bevorzugten gerne mal bestimmte Kunden. Deshalb wurde in der Rechtsverordnung „Sachsenspiegel“ von 1220 die Regel festgelegt,

die als Spruch bis heute erhalten ist: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“.

Die Industrialisierung im 19. Jahrhundert ermöglichte schließlich die Massenproduktion von Brot und eine größere Vielfalt an Brotsorten. Im Laufe der Jahrhunderte entstanden durch regionale Gegebenheiten, unterschiedliche Getreidesorten und kulturelle Einflüsse eine große Vielfalt an Brotsorten, besonders in Deutschland.

Klaus-Dieter Neubauer

Das ungesäuerte Brot Warum wir Juden Mazze essen



Das Pessachfest, das uns seit biblischer Zeit an den Auszug unserer Ahnen aus dem Sklavenhaus Ägyptens erinnert, ist mit vielen rituellen Vorschriften und Verhaltensregeln verbunden. Pessach wird auch »Chag Hamazzot«, Fest der ungesäuerten Brote, genannt. Der Grund liegt darin, dass das Brot dieses Festes, die Mazze, uns sozusagen als tägliches Brot während der acht Tage begleitet.

Nun könnte man sagen, Pessach sei ein Hinweis auf die Errettungstat G'ttes an seinen unterdrückten, versklavten jüdischen Kindern – damals in Ägypten. Einmalig und

für jeden von uns unwiederholbar und unnachahmlich. Eben eine Heilstat des Herrn! Jedoch die Mazze, die kann sich ein jeder von uns selbst backen, kaufen oder besorgen... Wie kann man die heilige Handlung G'ttes und das Profane, das Verspeisen der knusprigen Mazze, in einem Atemzug erwähnen?

Es wäre allzu einfach, zu antworten, dass wir ständig bestrebt sind, gerade diese Trennung zwischen Heiligem und Profanem aufzuheben, das Profane und Alltägliche dem Heiligen zuzuführen. Ich könnte aber auch meine christlichen Leser darauf hinweisen, dass das Brot oder die Hostie, die sie beim Abendmahl zu sich nehmen, nichts anderes als eine umgewandelte, christianisierte Gestalt der Mazze ist. Beim letzten Abendmahl, zur Pessachzeit im Heiligen Land, brach Jesus in der Gesellschaft seiner Jünger nämlich nichts anderes als die Mazze. Ein Blick in die Evangelien könnte je-



den Zweifler sofort überzeugen.

Im 5. Buch Mose (16, 1–3) lesen wir: »Beachte den Frühlingsmonat ... Du sollst (am Feste) nichts Gesäuertes essen, sieben Tage sollst du ungesäuertes Brot zu dir nehmen. Das Brot des Elends – denn in Eile bist du aus dem Lande Ägypten hinausgezogen...« Unsere Weisen bemerken, dass diese Stelle der Tora zwei unterschiedliche Begründungen für den verbindlichen Verzehr der Mazze anführt:

Erstens setzt die Bezeichnung »Brot des Elends« die Verpflichtung zur Erinnerung an frühere Not ein für diejenigen, die ohne jegliche Gefährdung von außen, als freie Menschen in ihrem Lande lebten. Diese immer wiederholte Erinnerung sollte sie davor bewahren, zu glauben, dass der jetzige Zustand der Freiheit ein immer und ewig währender sei. Es sollte gegenwärtig werden, dass er nur aus der Not heraus erkämpft wurde. Diese Not müsse man sich auch in Zeiten des eigenen Wohlergehens vor Augen halten, um mit den Gütern nicht verschwenderisch umzugehen und für die Not der an-

deren immer Hellhörigkeit und Hilfsbereitschaft zu zeigen.

Zweitens die Erinnerung an die Hast des Auszugs, an die eilige Befreiung Diaspora. Dies erinnert an jene Zeiten, als die Israeliten in der Diaspora als geduldete, oft geknechtete Minderheit lebten. Dabei hat sie das gemeinsame Verspeisen von Mazze davor bewahrt, zu verzagen und die Hoffnung auf die Freiheit aufzugeben. In diese Richtung zeigt auch die Fortsetzung des zuvor erwähnten Schriftverses (5. Buch Mose 16,3): »Damit du des Tages deines Auszuges aus Ägypten gedenken sollst. Alle Tage deines Lebens.« Die Erinnerung an das Vergangene ist demnach eine Verpflichtung, sowohl in bösen als auch in guten Zeiten. Die Erinnerung muss nur einen »Auslöser« haben. Dieser ist das Verspeisen der Mazze. Das Gedächtnis kann mit der Zeit schwächer werden. Der Magen aber ist ein guter »Erinnerer«.

Joel Berger,
bis 2002 Landesrabbiner
von Württemberg

Quelle: Jüdische Allgemeine, 2018

Deutsches Brot – weltbekannt und vielfältig

Deutsches Brot ist weltweit bekannt und beliebt, vor allem die Vielfalt der Sorten macht es einzigartig. Im Jahr 2014 nahm die nationale UNESCO-Kommission die deutsche Brotkultur in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Deutschland auf.

Wer einmal längere Zeit im Ausland gelebt hat, weiß gutes, deutsches Brot zu schätzen. Nirgendwo auf der Welt gibt es so viele unterschiedliche Brotsorten und so exzel-

lentes Brot wie in Deutschland. In den meisten Ländern der Welt gibt es nur wenige Brotarten, während das Deutsche Bäckerhandwerk rund 3.200 unterschiedliche Brotspezialitäten vorweisen kann. Die Reichhaltigkeit des Angebots liegt in drei wesentlichen Aspekten begründet.

Auf der einen Seite hat die Vielzahl der unterschiedlichen Getreidesorten, die in Deutschland angebaut werden, einen erheblichen Einfluss



auf das Spektrum von Brotsorten. Hierzu zählen neben Weizen und Roggen auch Gerste, Hafer und Dinkel.

Zum anderen liegt es vorwiegend an der Fertigkeit und dem Geschick eines Bäckermeisters, welche Zutaten er für seine Backwaren verwendet, für welche Qualität seiner Rohstoffe er sich entscheidet und wie er den Teig führt und ruhen lässt.

Die traditionelle Gesellenwanderung zwischen Flensburg und dem Alpenrand hat zudem zum wichtigen Austausch vieler Rezepte und Techniken beigetragen, der ebenfalls zu unserer großartigen Brotvielfalt beigetragen haben.

56 Kilogramm Brot im Jahr pro Haushalt!

Die Deutschen essen gerne Brot – ob zum Frühstück oder zum klassischen Abendbrot. Auf jeden Haushalt entfallen dem Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks

zufolge pro Jahr rund 56 Kilogramm Brot und Backwaren.

In Deutschland gab es Ende 2022 rund 9.600 Bäckerei-Meisterbetriebe mit rund 35.000 Filialen. Als älteste Bäckerei Deutschlands gilt ein Betrieb aus Kemnath in Bayern, der seit 450 Jahren besteht.

Was Pumpernickel mit Napoleon zu tun hat?

Zu den ältesten Brotsorten gehört der westfälische Pumpernickel, ein Schwarzbrot. Woher der Name stammt, ist unklar. Eine der bekanntesten Legenden bringt den Namen mit Napoleon Bonaparte in Verbindung. „Bon pour Nickel“ sollen seine Soldaten das Brot bezeichnet haben, also als gut für Napoleons Pferd Nickel. Die Legende gilt als widerlegt, aber der Pumpernickel gehört weiter zu den bekanntesten deutschen Broten.

Ursula Wenk



Gespräch mit Bäckermeister Wellmans

Ich hatte das große Vergnügen, Bernd Wellmans, 61 Jahre alt, zu interviewen. Herr Wellmans ist Bäckermeister und führte den Familienbetrieb in der 4. Generation. Heute ist er im Angestelltenverhältnis beschäftigt.

Carsten Schmidt (CS): Bernd, wie bist Du zu diesem Beruf gekommen?

Bernd Wellmans (BW): Das kam durch meine Eltern. Sie hatten die Bäckerei schon von meinem Opa übernommen und ich habe verständlicherweise immer mit reingerochen. Als Jugendlicher habe ich dann ein Praktikum als Autoschlosser gemacht – wie es damals unter uns Jungs so üblich war. Habe dann aber gemerkt, dass dieser Beruf nichts für mich ist.

Ich habe meine Ausbildung im elterlichen Geschäft gemacht und bin danach zur Bundeswehr gegangen. Eigentlich war dann ein anderer Weg vorgesehen, aber mein Vater ist leider sehr früh verstorben, sodass ich mit meiner Mutter den Betrieb weitergeführt habe. In der Abendschule habe ich dann meinen Meister gemacht, der seinerzeit notwendig war, um den Betrieb führen zu können.

CS: Was fällt Dir zum Thema Brot ein?

BW: Eine umfangreiche Frage. Deutschland ist Brotweltmeister mit unzählig verschiedenen Brotsorten. Es ist ja auch mittlerweile so, dass im Ausland das deutsche Brot sehr geschätzt wird. Gerade die dunklen Brotsorten sind im Ausland hoch angesehen. Vor allen Dingen in Kanada und den USA.

CS: Gut – stelle ich die Frage ein wenig anders. Was gefällt Dir besonders an Brot?

BW: Wie ich schon gesagt habe, die sehr große Vielfalt der verschiedenen Brotsorten. Ich bin eigentlich eher ein Freund der dunkleren Sorten. Schwarzbrot oder Vollkornbrot u.ä. Sie sind nachhaltiger, als die hellen Brotsorten. Wobei diese auch nicht zu verachten, wenn man sich am Wochenende zum Beispiel einen schönen Stuten gönnt.

CS: Ist Brot denn so gesund?

BW: Brot gehört zu den Hauptnahrungsmitteln. Eine Mahlzeit am Tag ist oftmals eine warme Mahlzeit. Aber die anderen werden doch in vieler Hinsicht mit Brot bedient.

Ein Brot ist sehr oft auch noch Handarbeit. Sicher sind die Brote, die mit einigen Konservierungsstoffen versehen sind, nicht so gesund, wie ein frisches Brot vom Bäcker. Auch wenn heute viele Automatismen beim Brotbacken greifen. Trotzdem ist auch eine lange Teigführung sehr wichtig für den guten Geschmack und eine lange Frischhaltung.

CS: Kannst Du mir sagen, wie viele Brote ihr so am Tag macht?

BW: Auch hier gibt es verschiedene Faktoren, die man bedenken muss. Sind Ferien, sind auch weniger Kunden vor Ort. Ist Wochenende werden auch mehr Brötchen und Brote gekauft als innerhalb der Woche. Also es so pauschal zu sagen, ist sehr schwierig.

CS: Vielleicht doch eine Zahl?

BW: (nach langem Überlegen): Brote vielleicht 500 Stück am Tag (verschiedenste Brotsorten) und mehr als 5000 Brötchen am Wochenende. Aber immer abhängig von der jeweiligen Zeit.

CS: Würdest Du das Backhandwerk / den Beruf des Bäckers heute noch empfehlen? Wenn ja, warum?

BW: Empfehlen würde ich ihn. Aber nur, wenn der Mitarbeiter auch bereit ist, sehr früh anfangen zu müssen. Bei mir kann es sein, dass ich zum Wochenende schon um 1.30 Uhr in der Backstube bin. Es gibt aber auch Tage, da bin ich erst um 5 Uhr dort. Ich sehe das Produkt am Ende, das ich bearbeitet habe. Das ist schon ein tolles Gefühl.

Der berufliche Werdegang ist Lehrling (die Ausbildung dauert 3 Jahre) – Geselle – Meister und dann evtl. in die Selbstständigkeit. Leider geht der Trend zu immer größeren Betrieben. Die kleinen Bäckereien sterben so langsam aus oder werden von den großen Betrieben übernommen.

Durch die Automatisierung ist der körperliche Anteil schon erleichtert geworden. Schulisch ist es wichtig, dass der Interessent gute Mathekenntnisse hat. Ansonsten ist der Abschluss – ob Hauptschule oder Abitur – eigentlich nebensächlich. Spaß an der Arbeit sollte vorhanden sein – wie in jedem anderen Beruf auch.

Das Gespräch führte Carsten Schmidt

PSALM 46,2

» Gott ist unsere
Zuversicht und Stärke. «

Monatsspruch SEPTEMBER 2025

„Unser tägliches Brot“ – was uns leben lässt



„Unser tägliches Brot gib uns heute“ – diese knappe Bitte aus dem Vaterunser ist geradezu sprichwörtlich geworden. Wenn wir vom „täglichen Brot“ sprechen, meinen wir damit nicht nur ein Grundnahrungsmittel, sondern alles, wovon wir leben.

Im Kleinen Katechismus fasst Martin Luther das so in Worte: „Was heißt denn tägliches Brot? Alles, was not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“

Diese Aufzählung ist überraschend lang – und sehr konkret. Sie zeigt: Wenn wir um das tägliche Brot

bitten, dann bitten wir um alles, was ein Leben in Würde, Frieden und Sicherheit ermöglicht. In einer Welt, in der viele Menschen genau das entbehren müssen, ist die Bitte um das tägliche Brot darum hochaktuell.

Wenn wir um das tägliche Brot bitten, erkennen wir an, dass wir die Grundlagen unseres Lebens nicht selbst sichern können. In Zeiten der Globalisierung gilt das mehr denn je. Wichtig ist, dass es im Vaterunser nicht um „mein“, sondern um „unser“ tägliches Brot geht. Wer das Vaterunser betet, blickt also im wahrsten Sinne des Wor-

tes über den eigenen Tellerrand hinaus. Und: Wenn ich mich mit der Bitte um das tägliche Brot vertrauensvoll an Gott wende, nehme ich auch das, was ich zum Leben habe, als sein Geschenk an.

Schon im Alten Testament wird das tägliche Brot als Ausdruck der Fürsorge Gottes für sein auserwähltes Volk Israel verstanden: Als das Volk Israel auf der Flucht aus Ägypten in der Wüste Hunger leidet, versorgt Gott die hungernden Menschen mit Manna, dem „Brot vom Himmel“: „Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen.“ (2. Mose 16,4)

„Tägliches Brot“ war das Manna darum, weil es immer nur für den jeweiligen Tag gesammelt werden sollte – außer am Tag vor dem Sabbat. Manna, das entgegen dieser Anweisung aufbewahrt wurde, war

am nächsten Morgen verdorben. So sollte das Volk Israel lernen, Gott Tag für Tag neu zu vertrauen. Schon die Vorstellung lässt ahnen, wie groß die Versuchung war, sich einen kleinen Vorrat zuzulegen – und wie groß die Herausforderung, von der Hand in den Mund zu leben. Und doch bleibt vielen Menschen auf dieser Welt aufgrund ihrer Armut bis heute nichts Anderes übrig.

Auch wenn die meisten von uns heute einige Vorräte zuhause haben – vieles von dem, was unser Leben gelingen lässt, bleibt doch ein unverfügbares Geschenk: Gesundheit, Frieden, Gemeinschaft, Gnade – all das können wir uns nicht selber geben und mit keinem Geld der Welt kaufen.

Als Jesus in der Wüste versucht wird, sich aus Steinen Brot zu erschaffen, erinnert er den Teufel: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ (Matthäus 4,4)

Ja, alle Menschen brauchen Nahrung – aber wir leben auch von Sinn, Hoffnung, Liebe, Gnade und Vertrauen. Das leibliche Brot stillt nicht den Hunger der Seele.

Diesen Hunger der Seele hat Jesus im Blick, wenn er von sich selbst als vom „Brot des Lebens“ spricht: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (Johannes 6,35)

Jesus macht sich selbst zum Brot, das Leben gibt – für uns heute und über die Zeit dieser Welt hinaus. Wer Jesus Christus „isst“, also ihn im Glauben aufnimmt, der empfängt Kraft und Leben und erfährt Sinn. Im Abendmahl wird das leib-

lich erfahrbar, wenn wir das Brot essen und dazu hören: „Christi Leib, für dich gegeben.“

In der frühen Kirche war das gemeinsame Brotbrechen Zeichen gelebter Gemeinschaft. In der Apostelgeschichte erzählt der Evangelist Lukas über die erste christliche Gemeinde: „Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern [...]“ (Apostelgeschichte 2,46)

Dieses Brotbrechen war nicht nur Erinnerung an Jesu letzte Mahlzeit mit seinen Jüngern, sondern Zeichen der bleibenden Verbundenheit mit ihm und untereinander. Noch heute ist das Brot beim Abendmahl Zeichen der Einheit und der Gegenwart Christi mitten unter uns.

Wer um tägliches Brot bittet und Abendmahl feiert, tut das nie nur für sich allein. Es geht nie nur um mich, sondern immer auch um meine Mitmenschen. In der Geschichte der Kirche haben viele Menschen das ernst genommen: Klöster gründeten Armenküchen, Christ*innen teilten mit Bedürftigen. Das evangelische Werk „Brot für die Welt“ setzt diese Tradition fort.

Am Erntedankfest erinnern sich viele Gemeinden daran, dass „das tägliche Brot“ nicht für alle selbstverständlich ist. Der christliche Glaube sieht im Brot nicht nur ein Geschenk Gottes, sondern auch seinen Auftrag zu teilen – so wie in der Erzählung von der Speisung der 5.000. Denn was Gott gibt, soll weitergegeben werden – als Brot für Leib und Seele.

Christine Grünhoff, Pfarrerin

Informationen zum Abendmahl



Damit alle am Abendmahl teilnehmen können, verwenden wir glutenfreies Brot. In den kleinen Bechern wird Traubensaft gereicht, im großen Kelch Wein.

Wenn das Brot das wir teilen

1. Wenn das Brot das wir tei - len als Ro - se blüht, und das
 2. Wenn das Leid je - des Ar - men uns Chris - tus zeigt, und die
 3. Wenn die Hand die wir hal - ten uns sel - ber hält, und das
 4. Wenn der Trost den wir ge - ben uns wei - ter trägt, und der
 5. Wenn das Leid das wir tra - gen den Weg uns weist, und der

Wort das wir spre - chen als Lied er - klingt, Dann hat Gott un - ter
 die wir lin - dern zur Freu - de wird,
 Kleid, das wir schen - ken auch uns be - deckt,
 Schmerz, den wir teil - en zur Hoff - nung wird,
 Tod, den wir ster - ben vom Le - ben singt,

uns schon sein Haus ge - baut, dann wohnt er schon in un - se - rer

Welt. Ja dann schau - en wir heut' schon sein An - ge - sicht in der

Lie - be die al - les um - fängt, in der Lie - be die al - les um - fängt

Umfrage nach dem Gottesdienst

Dass ich am Abendmahl teilnehme, ist mir wichtig, weil...

... es ein wichtiges Symbol der christlichen Gemeinschaft ist und diese Gemeinschaft erlebbar macht.

...ich eine Verbundenheit mit Gott spüre, und eine Zugehörigkeit zur Gemeinde.

...ich spüre, dass ich eingeladen und geliebt bin, ohne Abstriche; dass ich immer wieder neu angenommen werde, meine Schwächen nachgesehen werden; dass Gottes Liebe und die Gemeinschaft mich trägt, immer ein Arm da ist, wenn ich zu fallen drohe.

...ich dann Gott ganz nahe bin und er mich liebt.

... es eine intensive, fühlbare Verbindung zu Gott und der Gemeinschaft bedeutet.

...ich weiß, dass mir danach alle meine Fehler vergeben sind.

...ich alles am Christsein, was leuchtet und brennt, in der Gemeinschaft erlebe.

...ein Gefühl der Gemeinschaft entsteht. Ich finde schön, dass es seit einiger Zeit Einzelkelche gibt.

...ich das Gefühl habe, mit Jesus und seinen Jüngern an einem Tisch zu sein und zu ihnen zu gehören.

...ich dort, wenn ich in dem Kreis stehe, ein großes Gemeinschaftsgefühl habe.

...ich mich beim Abendmahl ganz eng mit Jesus verbunden fühle. Auch die Gemeinschaft der Gemeinde wird beim Abendmahl deutlich sichtbar.

... die Gemeinschaft an und um Gottes Tisch im Kreise von bekannten und unbekannten Gesichtern stärkt!

...ich mich danach gestärkt fühle, und ein Ruhegefühl mich erfüllt.

...ich die Vergebung meiner Sünden erhoffe.

Brot und Wein – Geheimnis des Glaubens



„Das Abendmahl“

von Leonardo da Vinci

Gott begegnet uns in seinem Wort und den „sichtbaren heiligen Zeichen“, die dieses Wort und seine Verkündigung begleiten: die sog. **Sakramente** (*HD Kat, 66), nach evangelischer Auffassung die Taufe und das Abendmahl. „*Sacramentum*“ nannte man in der alten Kirche alle Handlungen, Zeichen und Formeln, die irgendwie etwas Geheimnisvolles mit christlichem Gehalt verbanden.

Um als Sakrament, und damit als heilsvermittelndes Geschehen bezeichnet zu werden, muss dieses Geschehen in der Bibel begründet und durch Christus eingesetzt sein. Die Sakramente sind somit sichtbares Wort. Der Kirchenvater Augustin betont die Worthaftigkeit, wenn er sagt: „*accedit verbum ad elementum et fit sacramentum*“. („Tritt das Wort zum Element, so entsteht das Sakrament“).

Im Laufe der Kirchengeschichte hat man immer wieder versucht, dieses Geschehen zu deuten und hinter das Mysterium zu kommen. Wie ereignet sich das „fit“?

Beim Sakrament des Abendmahles bzw. für die Feier der Eucharistie (Danksagung) haben sich

vier Grundtypen für die Beschreibung des „Fit-Geschehens“ mit Brot und Wein und der realen Präsenz des auferstandenen Christus entwickelt.

Der erste Typus reagiert auf eine „weltliche Entwicklung“, in der Reales zum Symbol werden kann. Deutlich wird das mit der **Entwicklung des Bankwesens** in Italien. Eine Banknote ist etwas Reales, meist aus gestaltetem Papier, und zugleich etwas Symbolisches, besonders dann, wenn „der Wert“ dieser Banknote sehr hoch ist. Man war drauf angewiesen, zu glauben (*credit*), dass es eben nicht nur ein Stück Papier war, sondern einen Gegenwert hatte, vielleicht sogar den eines Hauses, Ackers oder Viehs. Die Bedeutung des **symbolischen Wertes** verdrängte den realen.



Das Bankhaus Monte Dei Paschi di Siena ist das älteste noch existierende Bankhaus der Welt, gegr. 1472.

Geschäfte ließen sich nicht mehr nur im unmittelbaren Tauschhandel erledigen, sondern es konnte, zum Teil weit über Landesgrenzen hinweg, Handel mit allen möglichen Gütern und Waren getrieben werden, wenn man die gültigen und vertrauenswürdigen Banknoten dafür hatte, die den Wert symbolisierten.

Der Symbolismus jedoch barg die Gefahr in sich, alles Metaphysische auf seine Relevanz hin zu hinter-

fragen und ihm somit sogar die Bedeutung für die Realität zu nehmen. Bereits 1215 legte das IV. Laterankonzil in dieser Linie für das Abendmahl das Dogma von der sog. Transsubstantiation fest, dh. von der realen Wesensveränderung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi. Die Wandlung geschieht real und bleibt auch nach der Eucharistiefeier bestehen.

Luther wollte die katholische Kirche reformieren. Christus und die Bibel sind Maßstab für diese **Reformation**. Dies gilt auch für das Abendmahl. Im Zentrum steht Christus und seine Zuwendung zu den Menschen.

So ist er als der liebende Ge- kreuzigte und Auferstandene in der Abendmahlsfeier real präsent. In, mit und unter Brot und Wein ist Christus zugleich Subjekt (der Schenkende) und Objekt (der sich Schenkende) des Abendmahls. Die Elemente Brot und Wein werden nicht dauerhaft verwandelt, sondern in, mit und unter dem sakramentalen Geschehen zu Leib und Blut Christi. Es ist keine Trans-, sondern eine **Konsubstantiation**.

Johannes Calvin und die reformierte Tradition gehen noch einen Schritt weiter in der Hinterfragung des Mysteriums und beschreiben das Abendmahl als einen **spirituellen Vorgang**. Sie sagen: So wie das Brot und der Wein meinen Leib stärken, so stärken Leib und Blut meine Seele. Sie sind sichere Zeichen für die Gemeinschaft der Menschen mit dem auferstandenen Christus (HD Kat. 75f.)

Der Reformator **Huldrych Zwingli** aus Zürich geht am weitesten weg von der realen und blei-

benden Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Jesu. Für ihn ist die Feier des Abendmahles die Erinnerung an den Weg Jesu und seinen letzten Abend vor der Kreuzigung. Die Erinnerung im Gedächtnismahl vergegenwärtigt Gottes Weg ans Kreuz als unüberbietbares Liebeszeichen.



Im Marburger Religionsgespräch 1529 kamen verschiedene Reformatoren zusammen, um insbesondere über die Frage des Abend-

mahles zu einer Verständigung zu finden und ein Bündnis gegen die römischen Reichsteile und die katholischen Reichsstände zu bilden. „**Est**“ oder „**Significat**“ war der große Streitpunkt, Brot und Wein „ist“ oder „bedeutet“ Leib und Blut. Eine Einigung kam damals nicht zustande.

Nach jahrhundertelangem theologischem Gezänk fanden die Lutheraner und Reformierten 1957 in den **Arnoldshainer Thesen** einen Weg zueinander, indem sie formulierten. „Im Abendmahl handelt Jesus Christus unter dem, was die Kirche tut, selbst als der durch sein Wort im Heiligen Geist gegenwärtige Herr.“ Und in der **Leuenberger Konkordie 1974** schließlich wurde festgestellt, dass die unterschiedlichen evangelischen Abendmahlsverständnisse keine kirchentrennende Bedeutung mehr haben und Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft möglich sind.

Als nach dem Zweiten Welt-

krieg viele lutherisch geprägte Christen aus den Ostgebieten als Flüchtlinge in das katholische Rheinland mit seinem „normalen Glauben“ kamen, gerieten sie in eine doppelte Notwendigkeit zur Findung (und dem Erhalt) der eigenen Identität: Zum einen als evangelische Minderheit in einem katholischen Umfeld. Zum anderen aber auch die Entdeckung, dass die (wenigen) alteingesessenen evangelischen Christen ihren Glauben bisweilen anders lebten als sie: eine andere Liturgie (ohne gesungene Liturgie), einen anderen Ka-

techismus (Heidelberger statt Luther), eine andere Kirchenverfassung (presbyterial-synodal statt episkopal und konsistorial) - für die rheinische Kirche eine große Integrationsaufgabe.

Insgesamt gesehen ein langer Weg der Konfessionen mit vielen Erfahrungen und immer wieder anderen Herausforderungen, wahrhaft ein „Geheimnis des Glaubens“.

Burkhard Kamphausen,
Pfarrer an der Markuskirche 1984 - 2019

Elisabeth von Thüringen (1207 – 1231)

Elisabeth, in Ungarn als drittes Kind Königs Andreas II. und seiner Frau geboren, wurde bereits als Kleinkind dem ältesten Sohn des Landgrafen Hermann von Thüringen versprochen. Sie wird als ein lebhaftes, willensstarkes und einfallsreiches Kind mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitsinn und von ausgesprochener Frömmigkeit geschildert.

1217 folgt Ludwig seinem Vater in der Herrschaft über die Landgrafschaft Thüringen, die Pfalzgrafschaft Sachsen und in Hessen nach und vermählt sich 1221 mit Elisabeth. Aus der Ehe gehen drei Kinder hervor. Die Ehe war glücklich. Danach war Ludwig von Thüringen – durchaus ein zielstrebig und mitunter skrupelloser Machtpolitiker – seiner Ehefrau mit einer Treue und einem Feingefühl zugetan, die sich von den Gepflogenheiten seiner Standesgenossen unterschieden. Regelmäßig begleitete sie ihn auf seinen Reisen. Ihre tätige Hilfe für Bedürftige und Kranke fand seine Unterstützung.



Bald begnügte sich Elisabeth nicht mehr mit dem Geben von Almosen, sondern begann im Dienst um Kranke und Bedürftige schwere und von ihren Zeitgenossen als entwürdigend angesehene Tätigkeiten zu verrichten.

Die populäre Legende vom Rosenwunder bezog sich ursprünglich auf Elisabeth von Portugal und wur-

de Elisabeth von Thüringen erst später zugeschrieben. Sie steht im Widerspruch zur Darstellung des Verhältnisses der Eheleute:

Als Elisabeth eines Tages in die Stadt geht, um den Armen Brot zu geben, obwohl gerade dies ihr unter Strafe verboten ist, trifft sie die Mutter ihres Mannes (in anderen Versionen ihren Mann selbst), die ihre Barmherzigkeit nicht gutheißt und ihr eine Falle stellen will. Auf die Frage, was sie in dem Korb habe, den sie bei sich trägt, antwortet Elisabeth, es seien Rosen im Korb. Ihre Schwiegermutter bittet sie, das Tuch zu heben, um die wunderbaren Rosen sehen zu können. Widerwillig hebt Elisabeth das Tuch, und im Korb sieht die Schwiegermutter nur Rosen.

Nach dem Tod ihres Mannes wird Elisabeth gezwungen, die Wartburg zu verlassen, und folgt ihrem Beichtvater nach Marburg und gründet dort ein Hospital, in dem sie persönlich die Pflege der Kranken übernimmt.

Elisabeth stirbt in der Nacht vom 16. auf den 17. November 1231 in Marburg. Das Grab Elisabeths wird zu einem weit besuchten Wallfahrtsort. Am 27. Mai 1235, dem Pfingstfest, wird Elisabeth feierlich heiliggesprochen. Am 1. Mai 1236 wird der Leichnam Elisabeths im Beisein Kaiser Friedrichs II. aus ihrem Grab in der Marburger Hospitalkapelle erhoben und in einen kostbaren Schrein überführt.

Ursula Wenk

Täglich Brot in Gaza

Auszug der Stellungnahme von Präses Dr. T. Latzel



Die Evangelische Kirche im Rheinland (EKiR) ist in großer Sorge um die Menschen im Nahen Osten. Sie nimmt entsetzt die katastrophale humanitäre Lage in Gaza wahr. Mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und anderen Kirchen stellt sie sich hinter die Forderung, dass schnell und ausreichend Nahrung, sauberes Trinkwasser und medizinische Hilfsgüter zu den notleidenden Menschen gelangen. Die Zivilbevölkerung und medizinische Einrichtungen dürfen nicht das Ziel von Angriffen sein.

Die EKiR setzt sich ein für die Wahrung der Würde und der Menschenrechte aller Menschen in Israel und Palästina. Sie betet für alle, die unter der Gewalt leiden und für Frieden in der Region.

Den ganzen Text finden Sie unter:

<https://presse.ekir.de/presse/rheinische-kirche-in-grosser-sorge-um-die-menschen-im-nahen-osten-28156>



Brot und Rosen



„Wenn wir zusammen gehen, geht mit uns ein schöner Tag durch all’ die dunklen Küchen, und wo grau ein Werkshof lag, beginnt plötzlich die Sonne unsere arme Welt zu kosen und jeder hört uns singen: Brot und Rosen! Brot und Rosen!“

Wenn wir zusammen gehen, kämpfen wir auch für den Mann, weil unbemuttert kein Mensch auf die Erde kommen kann. Und wenn ein Leben mehr ist als nur Arbeit, Schweiß und Bauch, wollen wir mehr: gebt uns das Brot, doch gebt uns die Rosen auch.

Wenn wir zusammen gehen, gehen unsre Toten mit. Ihr unerhörter Schrei nach Brot schreit auch durch unser Lied. Sie hatten für die Schönheit, Liebe, Kunst, - erschöpft - nie Ruh. Drum kämpfen wir um’s Brot und wollen die Rosen dazu.

Wenn wir zusammen gehen, kommt mit uns ein besserer Tag. Die Frauen, die sich wehren, wehren aller Menschen Plag. Zu Ende sei: dass kleine Leute schufteten für die Großen. Her mit dem ganzen Leben: Brot und Rosen! Brot und Rosen!“

Dieses Gedicht von James Oppenheim, später als Lied vertont, wurde berühmt durch einen Streik von 14.000 Arbeiterinnen und Arbeitern in den Textilfabriken von Lawrence, einer Stadt in den USA im Bundesstaat Massachusetts. Die Arbeit wurde dort am 11. Januar 1912 im Kampf gegen Hungerlöhne und Kinderarbeit niedergelegt. Sie forderten nicht nur gerechten Lohn (Brot), sondern auch eine menschenwürdige Arbeits- und Lebensumgebung (Rosen). Der Streik führte dazu, dass die Arbeiter und Arbeiterinnen eine Lohnerhöhung von bis zu 25 Pro-

zent und eine gerechtere Bezahlung von Überstunden erhielten. Auch wurde zugesagt, dass Streikende in Zukunft nicht mehr diskriminiert werden sollen. Der Slogan „Brot und Rosen“ stammt aus einer Rede der New Yorker Gewerkschafterin Rose Schneiderman im Jahr 1911, die sich damit auf das Rosenwunder der Elisabeth von Thüringen bezieht. Seitdem gehört das Gedicht zur Internationalen Gewerkschaftsbewegung und zur Frauenbewegung (Internationaler Frauentag, Weltfrauentag).

Ursula Wenk

Hunger und Mangelernährung weltweit

Jeder 11. Mensch leidet Hunger. Das sind weltweit 828 Millionen Menschen und es werden immer mehr. Betroffen sind vor allem Menschen im globalen Süden.

Die UN hat den SDG (17 Ziele der UN für nachhaltige Entwicklung) festgelegt, dass es bis 2030 keinen Hunger mehr auf der Welt geben soll. Doch die Zahlen der hungernden Menschen steigen seit 2014 stetig an. Der Grund für den Hunger sind nicht fehlende Lebensmittel. Weltweit wird jährlich mehr als genug produziert. Doch die Ressourcen sind extrem ungleich verteilt. Menschen hungern, weil sie extrem arm sind, weil sie ausgebeutet werden oder keinen Zugang zu Land und Wasser haben.

Anders als in den USA und in Europa gibt es im globalen Süden keine Agrarsubventionen. Dort wird der größte Teil der Nahrungsmittel von kleinbäuerlichen Produzenten produziert, die zu Hungerlöhnen arbeiten und kaum in politische Entscheidungen einbezogen werden. In Folge des Klimawandels werden sie weiter in die Armut gedrängt. Zwei Drittel der globalen Ernte wird mit nur neun Pflanzen erzeugt. Monokulturen können das Land auslaugen und die Biodiversität zerstören. Das führt zur Mangelernährung, da keine ausgewogenen Nahrungsmittel zur Verfügung stehen.

tel zur Verfügung stehen.

Brot für die Welt fordert deshalb ein Ende der Ausbeutung, menschenwürdige Arbeitsbedingungen mit fairen Löhnen und politischer Teilhabe. Weltweit müssen die Interessen der Menschen im Mittelpunkt stehen, die die Nahrung produzieren. Gemeinsam mit unseren Partnern setzen wir uns dafür ein,

- dass bäuerliche Familienbetriebe genügend Land haben, um sich ausreichend und gesund über zu ernähren,
- dass sie die Kontrolle über ihr Saatgut behalten, um nicht in Abhängigkeiten von Agrarkonzernen und Banken zu geraten,
- dass sie wissen, wie sie ihr Land bebauen müssen, um es auch in Zeiten des Klimawandels langfristig und für zukünftige Generationen fruchtbar zu halten.

Wir setzen uns für faire Handelsabkommen mit Ländern des globalen Südens ein und gegen Agrarsubventionen, die Produkte aus armen Ländern benachteiligen. Wir als Konsumenten können Lebensmittel aus fairem Handel kaufen, damit Produzenten fair entlohnt werden. Wir können den Konsum an tierischen Nahrungsmitteln reduzieren, damit Ackerfläche frei wird für die Produktion pflanzlicher Nahrungsmittel.

**Brot
für die Welt**

Ethik des Genug

Wir Menschen sollen Gottes Schöpfung bebauen und bewahren (Gen 2,15). Alle sollen genug zum Leben haben - jetzt und in Zukunft. Welche Konsequenzen sich daraus für Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Konsumenten ergeben, ist nachzulesen in einer EKD-Studie:

<https://www.ekd.de/Vorwort-1517.htm>



In dankbarem Gedenken an Pfarrer Thomas Stockkamp



Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

Brief an die Hebräer, Kapitel 11, Vers 1

Tief betroffen und in großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Pfarrer i. R. Thomas Stockkamp

der im Alter von 75 Jahren am 28.06.2025 plötzlich verstorben ist.

Vor fast 50 Jahren, am 28.11.1976, wurde er als Pfarrer der Markuskirche in

Fischeln in seinen Dienst eingeführt. Mit seinem aufrichtigen Interesse an seinen Mitmenschen, mit der Nähe und Herzlichkeit, die er gelebt hat, und mit seinen Worten hat er vielen Menschen Halt gegeben und sie in der Zuversicht auf Gott gestärkt.

Dankbar erinnern sich viele Gemeindeglieder an ihre Begegnungen mit Thomas Stockkamp, an seinen unermüdlichen Einsatz und an seine einfühlsame Begleitung in Freud und Leid.

Die Markuskirche, die Kinder und Jugendlichen, der Markuskindergarten, die Ökumene und nicht zuletzt der Gemeindebrief lagen ihm besonders am Herzen.

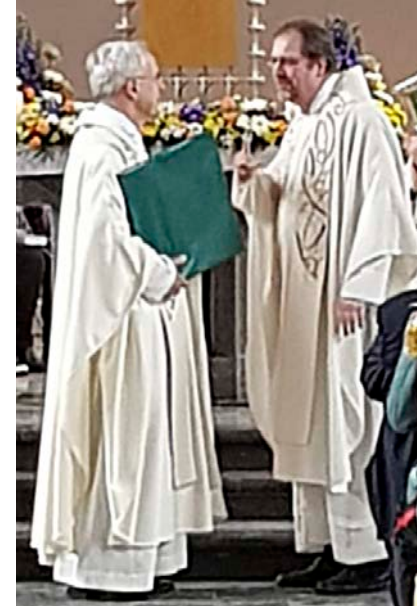
Auch seit seinem Eintritt in den Ruhestand Ende 2014 setzte er als Prediger der Zuversicht sein Engagement für die Kirchengemeinde und das Leben rund um Markus fort

Für seinen Dienst in unserer Gemeinde sind wir sehr dankbar. Im dankbaren Gedenken und im Gebet wissen wir uns auf dem Weg der Trauer mit seiner Familie verbunden.

Möge er nun in Gottes Frieden geborgen sein.

Das Presbyterium KR-Süd

Verabschiedung von Pfarrer Russmann



Über ein Jahrzehnt war er das Gesicht der katholischen Kirche in Oppum: Pfarrer Hans Russmann.

Nun hat er seinen wohlverdienten Ruhestand angetreten. Zum Abschlussgottesdienst war „seine“ Kirche noch einmal sehr gut gefüllt und viele Menschen hatten ein paar nette und dankbare Worte im Gepäck.

Selbstverständlich auch Pfarrerin Fürhoff, mit der Pfarrer Russmann einen engen Austausch pflegte, was die ökumenische Zusammenarbeit in Oppum betraf. Es gab viele Gespräche, wie die beiden Kirchen in Oppum zusammenarbeiten könnten. Einiges wurde auch umgesetzt.

Selbst Oberbürgermeister Meyer ließ es sich nicht nehmen, ein paar Worte an Pfarrer Russmann zu richten.

Wir wünschen Pfarrer Russmann alles Gute, bedanken uns für die gute Zusammenarbeit und hoffen, dass sich unsere Wege gelegentlich kreuzen werden, und wenn es nur zu einem kleinen Plausch bei einer Veranstaltung sein wird.

Alles Gute!

Carsten Schmidt

Konfirmation in Oppum

Es ist jedes Mal ein optisch wunderschöner Tag. Die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele Menschen entsprechend dem Anlass gekleidet, und die Menschen sind gut gelaunt.

Mit der Musik vom Chor Rhein Voices zogen die 18 Konfirmandinnen und Konfirmanden in die Kirche ein.

Der Gottesdienst stand unter dem Psalm 18,30 „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“. Das war auch die Grundlage für die Predigt und die Einsegnung der Konfirmanden und Konfirmandinnen.

Mit „Thank you for the Music“ – nochmals gesungen von dem Chor Rhein Voices, denen an dieser Stelle auch ein großes Dankeschön ausgesprochen werden soll – wurde der Gottesdienst beendet.

Da das Wetter auch noch mitspielte, hatten alle Beteiligten mit Sicherheit noch einen wunderschönen Tag im Kreise ihrer Lieben.

Carsten Schmidt



Die Namen der Konfirmanden in Oppum:

Jayden Noah Didalanvi, Simon Schwertman, Mara Schmidt, Adrian Urich, Anna Sophia Koch, Mia Marlene Dietrich, Rebecca Brüser, Niclas Fehlberg, Elaine Mia Willemsen, Liliana Urich, Luca Pisano, Nele Roth, Ben Luca Walter, Lias Sieben, Johannes Edwin Podranski, Emma Schnappertz, Jella Marie Hasenbein, Neo Schwetzke

Sandra Hillesheim und Katrin Fürhoff

Konfirmandenunterricht

Liebe zukünftige Konfirmand:innen,

nach den Sommerferien, am **Dienstag, den 16.9.2025 um 16.00 Uhr** beginnen wir in unserer Gemeinde wieder mit dem Konfirmandenunterricht, im Kagawa in der Kreuzkirche.

Dazu wird es eine Woche davor am Dienstag, den **09.09.2025 um 18.30 Uhr in der Auferstehungskirche** ein erstes Kennenlern- und Informationstreffen geben.

Dazu laden Sandra Hillesheim, unsere Jugendleiterin, und ich, Katrin Fürhoff, eure Pfarrerin, euch mit euren Eltern ganz herzlich ein. Wir werden hoffentlich alle eure Fragen beantworten können und uns schon ein bisschen kennen lernen. Wir freuen uns auf euch und grüßen euch bis dahin herzlich!



Rückblick auf den Pfingstgottesdienst an der Geismühle



Es gehört schon zur guten Tradition, dass die evangelische und die katholische Kirche am Pfingstmontag einen gemeinsamen Gottesdienst an der Geismühle abhalten.

So auch in diesem Jahr, mit mehr als 100 Besuchern. Dieses Mal war es ein kleines bisschen anders als in den

letzten Jahren, neben Pfarrerin Fürhoff stand Pfarrer Bühner, der die Aufgaben der katholischen Seite übernahm. Pfarrer Russmann war kurz zuvor in den Ruhestand gegangen.

Sabine Berte eröffnete den Gottesdienst mit einer Gesangseinlage zum Lied „Imagine“ von John Lennon. Auch sonst wurden sehr viele Lieder in diesem Gottesdienst gemeinsam gesungen. Am Ende des rund 45 Minuten langen Gottesdienstes hatte der Vorstand des Mühlenbauvereins noch eine kleine Überraschung.

Tage zuvor war in der Geismühle Getreide gemahlen und mittels Hilfe der Bäckerei Lomme auch Brote gebacken worden. Diese konnte man – gegen eine kleine Spende – im anliegenden Haus an der Geismühle erwerben. Ich glaube, die

Brote gingen weg, wie warme Semmeln.

Da das Wetter hervorragend mit-



spielte, machte der Besuch der Mühle mit einer Führung auch sehr viel Spaß. Die Mitglieder des Mühlenbauvereins erklärten die einzelnen Abschnitte der Mühle sehr ausführlich und hochinteressant.



Ein toller Tag, an dem wieder einmal vieles passte.

Carsten Schmidt

Junge Menschen an die Orgel!

In unserer rheinischen Landeskirche warten rund 1000 wunderschöne Orgeln darauf, gespielt zu werden. Was nicht bedeutet, dass auf ihnen nur majestätisch musiziert werden darf. Trotz starkem Traditionsbewusstsein wird auf der Orgel heute auch geswingt, gejazzt und sogar gerockt! Das aktuelle Beispiel dafür ist **Anna Lapwood**, die Mitte Juli gleich zweimal hinter einander zehntausende Besucher in den Kölner Dom lockte... Experimentierfreudige Organistinnen und Organisten überraschen ihr Publikum immer wieder mit neuen musikalischen Ideen.

Jetzt Orgel spielen lernen!

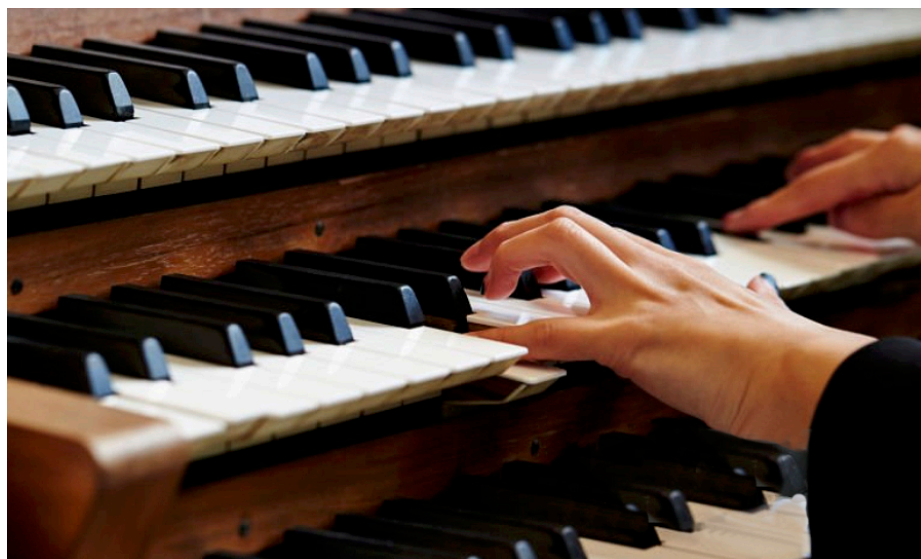
Mit verschiedenen Angeboten wie Konzerten für und mit Kindern und Jugendlichen, Orgelvorfürungen, Orgelschnupperstunden und mehr wird vor Ort in allen Regionen der Landeskirche die Begeisterung für das Orgelspiel neu entfacht.

Wer jetzt Lust verspürt, mehr zu erfahren, der findet unter <https://orgel-on.de/> jede Menge Informationen.

Gerne können mit den hauptamtlichen Kirchenmusikern und Kirchenmusikerinnen vor Ort Orgelschnupperstunden verabredet werden.

Für weitere Informationen können Sie sich auch an Kreiskantorin Stefanie Hollinger wenden.

stefanie.hollinger@ekir.de,
Telefon 02152 3571



Ein Gemeindefest an zwei Orten – das ist nicht selbsterklärend. Wieso war der Start an der Auferstehungskirche in Oppum und warum der Abschluss an der Markuskirche in Fischeln? Ganz einfach: Wir wollten die bevorstehende Fusion der beiden Kirchengemeinden, die sich „Hoffnungsgemeinde“ nennen werden, erlebbar machen, und zwar mit einem Fest. So entstand die Idee eines Gemeindefests „on tour“, also unterwegs.

Am Sonntagmorgen, dem 15. Juni, um 9 Uhr machten sich die fleißigen haupt- und ehrenamtlichen Helfer nach prasselndem Regenguss an die Arbeit, um alles für ein schönes Gemeindefest aufzubauen. Hüpfburg, Gehege für die Streicheeltiere und weitere Spielestände für die Kinder. Cafeteria, Waffel-, Grill- und Getränkestand für das leibliche Wohl.

Der Wetterradar zeigte an, dass der Wettergott es gut mit uns meinen würde.

Wir starteten dann mit einem Gottesdienst in der Auferstehungskirche in Oppum unter der Leitung von Pfarrerin Grünhoff und Pfarrerin Siebenkotten, in dessen Zentrum ein Gedanke des Wanderpredigers Jesus über die Fürsorge Gottes für uns Menschen stand: Wenn Gott die Blumen auf dem Feld schöner kleidet als König Salomo, um wie viel mehr wird er sich um uns Menschen kümmern?

Danach konnten sich die Gäste bei Getränken und einem köstlichen Snack stärken, bevor wir uns von der einen Kirche zur anderen bewegten. Für große und kleine Fußgänger gab es eine Schnitzeljagd mit Überraschungen, für geübte Radfahrer eine gemeinsame Radtour und für Menschen, denen beides zu beschwerlich war, gab es einen Fahrdienst.

An alles hatte der „Festausschuss“ unter der Leitung von Pfarrerin Ines Siebenkotten und Beate Nuyen gedacht!

So konnten sich beide Gemeinden unterwegs näher kennenlernen und anschließend den Tag gemeinsam rund um die Markuskirche verbringen.

Es war ein harmonisches, schönes und besonderes Gemeindefest mit musikalischer Begleitung durch Frau Tebbe-Taenzler und Frau Karbe. Zum Abschluss sangen alle Besucher zusammen im Markuskirchenchor, bevor Pfarrerin Grünhoff den Abschluss-Segen sprach.

Die Gemeindeglieder beider Gemeinden waren sich einig, dass man in der Zukunft gerne viele Dinge gemeinsam machen möchte, um sich zu bereichern. Ein schönes Fazit für die Organisatoren.

Beate Nuyen



Erfolgreiche Premiere für „Einfach heiraten“ in der Friedenskirche

Mit ihrem neuen Format „Einfach heiraten“ hat die evangelische Kirche in Krefeld am vergangenen Sonntag ein starkes Zeichen gesetzt: 45 Paare feiern spontan kirchliche Hochzeit oder Segnung – großes Interesse und positives Echo.



An vier verschiedenen Trauorten rund um die Kirche – vom Altarraum bis zum „Rosettenzimmer“ im Turm – begleiteten neun Pfarrerinnen und Pfarrer inklusive Superintendentin Dr. Barbara Schwahn die Paare. Das Besondere: Neben den Trauungen fanden auch Segnungen statt, die Menschen aller Konfessionen offenstanden. „Es war eine außergewöhnliche Atmosphäre voller Liebe, Freude und echter Begegnung“, sagt



Pfarrerinnen Christine Grünhoff (Krefeld-Süd), die gemeinsam mit Pfarrerin Angelika von Leliwa (Krefeld-Nord) und den Pfarrern Christian Röhling (Krefeld-Ost) und Jonas Siebenkotten (Krefeld-Süd) das Format mitentwickelt hat.

Von festlich in Weiß gekleideten Paaren über Hochzeiten im Alltagsoutfit bis hin zur Doppelhochzeit von Eltern und Sohn & Schwiegertochter

reichte die Vielfalt der Geschichten. Einige waren bereits seit Jahrzehnten verheiratet und holten nun die kirchliche Trauung nach, andere nutzten das Datum 25.05.25 für ein symbolstarkes Ja-Wort.

Das Begleitprogramm mit Musik, Sektempfang, Hochzeitstorte, Fotos und persönlicher Betreuung machte das Event zu einem rundum gelungenen Tag – auch dank des großen

ehrenamtlichen Engagements. „Es war einfach schön zu sehen, wie Kirche mitten im Leben stattfindet – herzlich und offen für alle“, so Pfarrer Jonas Siebenkotten. Eine

Wiederholung des Events ist daher nicht ausgeschlossen.

Ramona Müller-Labrenz, Presse-
referentin des Ev. KK Krefeld-Viersen

Einfach Heiraten in Krefeld – Wir waren dabei!

Unter diesem Motto hatte die Friedenskirche aufgerufen eine „Trauung & Segen für lang bewährte, frisch verliebte, zweifelnde, junge und jung gebliebene Paare“ durchzuführen. Auch zwei Pfarrer aus unserer zukünftigen Hoffnungsgemeinde waren dabei: Pfarrerin Grünhoff und Pfarrer Siebenkotten.

Ein großes Kompliment an das Organisations-Team. Es waren viele Kuchen, herzhaftes Gebäck, Kaffee, Sekt oder auch antialkoholische Getränke im Angebot. Sogar zwei große Hoch-



zeitstorten konnte man probieren. Zum Anfang wurden wir von einem Guide eingewiesen. Wir durften uns unseren Trauspruch aussuchen und auch ein Lied aus einer großen Liste kirchlicher und moderner Lieder auswählen. Diese



wurden dann nach dem Segen von einem Pianisten vor Ort extra für uns gespielt. Das Vorgespräch fand dann auch statt, bei dem Pfarrer Siebenkotten einige private Dinge erfragte. Die Segensprechung dauert dann rund 20 Minuten – es war ein sehr schöner, feierlicher Rahmen. Danach hat dann der Pianist noch unser Wunschlied gespielt.

Mediale Aufmerksamkeit war auch gegeben. In der „Aktuellen Stunde“ des WDR gab es einen ausführlichen Bericht und anschließend noch ein Interview mit Pfarrerin Grünhoff. Auch die Presse hatte einen großen Artikel in der Zeitung abgedruckt.

Es war ein wunderschöner Tag für meine Frau und mich und für viele andere.

Carsten Schmidt





Kapelle an der Geismühle

Seit einiger Zeit ist die kleine Kapelle an der Geismühle ein begehrteter Anlaufpunkt und Stätte zur Ruhe und Besinnung geworden.

Nun wurde jemand gesucht, der hin und wieder mal ein Auge auf die Räumlichkeiten werfen könnte. Da hatte Hans Winter, Vorsitzender des Bauvereins Geismühle, die Idee, das Ehepaar Stirken zu fragen, ob sie sich das zutrauen würden. Nach kurzer Bedenkzeit haben die beide zugesagt. Nach dem Gottesdienst an der Geismühle hatte ich

die Möglichkeit, mit Herrn Heinz Stirken ein kleines Interview zu führen.

Carsten Schmidt (CS): Wie sind Sie denn an diese Aufgabe gekommen?

Heinz Stirken (HS): Wir sind mit Herrn Winter gut befreundet, und er hatte uns angesprochen, ob wir uns vorstellen könnten, hier mal nach dem Rechten zu sehen. Meine Frau und ich haben uns kurz besprochen und dann zugesagt.

CS: Was ist denn nun Ihre Aufgabe hier?

HS: Wir kümmern uns um die Kerzen, stellen ein paar frische Blumen hin, sehen nach, ob in der Kladde, die in der Kapelle ausliegt, noch genügend Platz ist, um ein paar Zeilen zu notieren, ob ein Kugelschreiber dafür bereitliegt usw.

CS: Wie oft kommen Sie, um nach dem Rechten zu sehen?

HS: Mindestens einmal in der Woche. Auch um die Kerzen zu kontrollieren. Es kommt aber auch eine Frauengruppe in die Kapelle, die sich ein wenig um die Kerzen kümmert. Das ist schon sehr schön. Auch interessant, sind die Einträge in der Kladde. Da erfährt man einiges über die Gedankengänge der Besucher. Dieser rund 35 qm große Raum steht ja immer offen und ist für jeden zugänglich. Es ist irgendwie auch ein Besinnungsraum für die Besucher.

CS: Es ist ja nun sehr schade, dass durch die Baumaßnahmen an der A 57 der Zugang zur Kapelle erschwert wird.

HS: Ja, das ist schon sehr unglücklich. Wir hoffen aber, dass der Besuch der Kapelle nicht so stark nachlassen wird.

CS: Gibt es denn auch negative Ereignisse in der Kapelle?

HS: Wie Sie vielleicht gehört haben, wurde vor geraumer Zeit versucht, die Scheibe des Künstlers Theo Ackermann mittels einer Flex in kleine Stücke zu schneiden und zu rauben. Es ist den Dieben nicht ganz gelungen. Aber auch auf Rückfrage bei der Polizei, konnte diese uns keinen Schutz vor Vandalismus zusagen.

Es ist schon sehr schade, wie fremde Menschen mit den Kunstwerken in der Kapelle umgehen. Nicht nur dort – auch anderswo machen diese Menschen vor fast nichts halt. Ganz früher gab es mal vier Statuen vor der Kapelle. Diese symbolisierten die Schöpfungsgeschichte. Leider sind diese Statuen auch geklaut worden.

CS: Hätten Sie noch eine Idee oder einen Wunsch, den man mit der Kapelle verbinden könnte?

HS: Ich könnte mir vorstellen, dass man einen Aufräumtag – oder clean-up-day wie man heute sagt – hier vornehmen könnte. In Absprache mit der SWK, dem Mühlenbauverein und den Mitgliedern der beiden Kirchengemeinden in Oppum könnte man einen Tag aussuchen, den man dann mit Grillen und einem Kaltgetränk abschließen könnte.

CS: Das finde ich eine sehr gute Idee! Die sollte man nicht aus den Augen verlieren. Ich bedanke mich bei Ihnen für das nette Gespräch und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute und viele Freude an Ihren Aufgaben in der Kapelle.

Das Interview führte Carsten Schmidt



Die Tagespflege

Die Tagespflegen des Neukirchner Erziehungsvereins sind ein Ort der Begegnung und Unterstützung für Seniorinnen und Senioren, die Betreuung benötigen, jedoch weiterhin in ihrer eigenen Wohnung leben. Unser Konzept sieht vor, unsere Gäste bestmöglich und individuell zu unterstützen und ihnen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Was ist Tagespflege?

Die Tagespflege ist eine Form der ambulanten Pflege und ein Begegnungsort, bei der Senioren tagsüber in einer Einrichtung betreut und unterstützt werden. Statt alleine zuhause vor dem Fernseher verbringen die Seniorinnen und Senioren gemeinsam den Tag miteinander.



Was machen wir in der Tagespflege?

In unseren Tagespflegen bieten wir eine Vielzahl von Aktivitäten und Dienstleistungen an, wie zum Beispiel:

- **Gemeinsame Mahlzeiten:** Frühstück, Zwischenmahlzeiten, Mittagessen, Kaffee und Kuchen: Wir bieten unseren Gästen gesunde und leckere Mahlzeiten an.

- **Bewegung und Sport:** Mit unseren regelmäßigen Bewegungs- und Sportangeboten fördern wir die Mobilität und Gesundheit unserer Gäste.

- **Kreativ- und Beschäftigungsangebote:** Wir bieten eine Vielzahl von Kreativ- und Beschäftigungsangeboten an, wie zum Beispiel Malen, Basteln oder Musik.

- **Soziale Kontakte:** Unsere Gäste haben die Möglichkeit, soziale Kontakte zu knüpfen und sich mit anderen Menschen zu unterhalten.

- **Pflege und Unterstützung:** Unsere Gästen erhalten Pflege und Unterstützung bei alltäglichen Aufgaben, wie der Körperpflege oder der Medikamenteneinnahme.

Wie wird die Tagespflege finanziert?

Die Tagespflege wird von der Pflegekasse finanziert, ab Pflegegrad 2 unabhängig vom Pflegegeld.

Feier des Reformationstages Freitag, 31. Oktober, Friedenskirche

18.00 Uhr: Gottesdienst „In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein“, Dialogpredigt zum Glaubensbekenntnis Dietrich Bonhoeffers
Citykirchenpfarrer Falk Schöller, Pfarrerin Dr. Ines Siebenkotten, Kantorin Christiane Böckeler, Projektchor

19.00 Uhr: Vortrag „Einfach von Gott reden“,
Dietrich Bonhoeffers wegweisender Impuls für ein religionsloses Christentum
Prof. Dr. Ralf Wüstenberg, Flensburg, Domprediger zu Berlin

Für wen ist die Tagespflege geeignet?

Die Tagespflege ist für ältere Menschen geeignet, die Unterstützung und Betreuung oder einfach Unterhaltung wünschen, aber dennoch in ihrer eigenen Wohnung leben wollen.

Kontakt

Wir freuen uns darauf, unsere Gäste bei uns zu begrüßen und sie in ihrem alltäglichen und sozialen Leben zu unterstützen. Wenn Sie Interesse an unserer Tagespflege haben oder weitere Informationen benötigen, sprechen Sie uns jederzeit an.

Daniela Immke

Tagespflege am Gerhard Tersteegen Haus
Billsteinstraße 3, 47805 Krefeld
Telefon: 02151/ 8208-500
Gth.tagespflege@neukirchener.de

Tanja Kanther

Tagespflege am Insterburger Platz
Insterburger Platz 2, 47829 Krefeld
Telefon: 02151/ 8208-500
Telefon: 02151/ 155 98 98
BOH.tagespflege@neukirchener.de

Ralf K. Wüstenberg wurde 1965 geboren und ist Professor für Evangelische Theologie mit den Schwerpunkten systematische und historische Theologie an der Universität Flensburg. Er lehrte er an den Universitäten Kapstadt, New York City und Cambridge. Von 2003 bis 2005 war er Domprediger am Berliner Dom und ist dort seit 2018 ständiger Gastprediger.

Anschließend Auszeichnung engagierter Christenmenschen aus Krefeld durch

Marc-Albrecht Harms, Vorsitzender Gemeindeverband

Musikalische Gestaltung: Sun Young Hwang
Grußworte und Empfang

Ehrenamtlich engagiert in der Krisenberatung

Die Dienststellen der TelefonSeelsorge bilden regelmäßig Menschen für die ehrenamtliche Arbeit am Telefon aus. Die Ausbildung in der TelefonSeelsorge Krefeld beginnt im **Januar 2026**.

„Wir brauchen ständig Nachwuchs für die Arbeit am Telefon“, sagt Andrea Arndt, Dienststellenleiterin in Krefeld. „Unsere Ehrenamtlichen sind hochmotiviert und machen den Dienst sehr lange. Dennoch scheiden jedes Jahr Menschen aus verschiedensten Gründen aus. Die Ausbildung für den Dienst am Telefon und für die Mailberatung ist deshalb eine unserer Kernaufgaben.“

Die Ausbildung dauert mindestens 150 Stunden, auf ein Jahr verteilt. Gemeinsam und verpflichtend für die Ausbildung sind zwei Säulen: die Selbsterfahrung im ersten Teil des Ausbildungsjahrs und die Ausbildung in Gesprächsführung mit klarem Praxisbezug.

Um diese Beratungskompetenz geht es den Verantwortlichen bei TelefonSeelsorge. „Wir haben höchst unterschiedliche Anrufende mit Problemen, die von scheinbar belanglosen Kleinigkeiten bis zu expliziter Suizidalität reichen“, führt Andrea Arndt aus. „Im praxisbezogenen Teil der Ausbildung vermitteln wir genau dazu das nötige Wissen, das die Entwicklung des eigenen Seelsorgendenprofils unterstützt.“

Wer sich für eine Ausbildung interessiert, findet den Fragebogen hier: <https://www.telefonseelsorgekrefeld.de>, oder kann sich wenden an: info@telefonseelsorgekrefeld.de



Aktuelle Kursangebote im Haus der Familie

Das Haus der Familie ist die Evangelische Familienbildungsstätte auf dem Westwall 40-42 in Krefeld. Durch Kurse und Projekte wenden wir uns an Menschen jeden Alters, in verschiedenen Familien- und Lebensformen. Als Mehrgenerationenhaus bieten wir zusätzlich generationsübergreifende und entlastende Angebote für Menschen im Quartier an.



• Mittagstisch „Alle an einem Tisch“

Jeden Mittwoch zwischen 12 und 13 Uhr
Saisonale, regionale Küche – frisch für Sie zubereitet!
Suppe/Nachtisch und ein Hauptgericht (6,00 € pro Menü)

Kräuterwanderung für Jung & Alt

Was wächst eigentlich im Wald und in Ihrem Garten? Ganz viel Unkraut? Oder doch nützliche Heilpflanzen?

Wenn Sie das herausfinden möchten, sind Sie bei dieser Kräuterwanderung genau richtig. Wir sammeln Wildkräuter, schauen uns an, was sie können und verkosten sie im Anschluss gemeinsam.



7214 So. 07.09.2025, 11.00 - 14.00 Uhr, 22,00 €

7215 So. 12.10.2025, 11.00 - 14.00 Uhr, 22,00 €

Jede(r) kann kochen!

Möchtest du regelmäßig mit uns kochen? Es spielt keine Rolle, ob du bereits ein Küchenguru oder ein Neuling bist – bei unseren gemeinsamen Kochabenden sind alle willkommen.

Unsere Kochabende bieten die perfekte Gelegenheit, um:

- neue Kochfähigkeiten zu erlernen und bestehende zu vertiefen
- Rezeptideen auszutauschen und kulinarische Inspiration zu finden.
- gesellige Momente mit Gleichgesinnten zu teilen und Freundschaften zu knüpfen.
- gemeinsam zu genießen und die Freude an der Zubereitung und dem Genuss von Mahlzeiten zu erleben.

Egal, ob du alleine, mit Freunden oder deiner Familie kommst, wir heißen jeden herzlich willkommen. Gemeinsam werden wir die Freude am Kochen und am gemeinsamen Essen entdecken.

Michael Spatz: 5073 Do. 11.09.2025 + 5074 Fr. 28.11.2025, 18:00 - 21:00 Uhr, 46,00 (inkl. Lebensmittelumlage)

Herzenstisch - Kochen und Trauer

Trauer braucht Raum und manchmal auch einen gedeckten Tisch. In dieser Kochgruppe findest Du beides: Wir bereiten zusammen eine leckere Mahlzeit zu, nehmen uns Zeit fürs Gespräch oder für stille Momente. Begleitet von einer erfahrenen Trauerbegleiterin entsteht ein geschützter Ort, an dem alles da sein darf: Erinnerungen, Gefühle, Tränen und auch Lachen.

5056 Di. 16.09.2025, 18:00 – 21:00 Uhr, kostenfrei

Frauenzimmer – Wechseljahre: Das neue Ich in Arbeit

In diesem kompakten Kurs tauchen wir gemeinsam in das Thema Wechseljahre ein und erkunden, was genau dahintersteckt. Wir klären grundlegende Fragen: Was sind die Wechseljahre eigentlich? Welche Veränderungen treten auf – körperlich, emotional und mental? Zudem erhältst du wertvolle Informationsquellen, damit du verlässliche und hilfreiche Inhalte findest, anstatt dich im Informationsdschungel zu verlieren. Ein zentraler Aspekt ist der Erfahrungsaustausch: In einer offenen und unterstützenden Atmosphäre kannst du dich mit anderen Frauen verbinden, die ähnliche Herausforderungen erleben oder bereits hilfreiche Strategien gefunden haben. Und weil Selbstfürsorge in dieser Phase besonders wichtig ist, integrieren wir Mini-Entspannungsübungen für zwischendurch – kleine, aber wirkungsvolle Techniken, um Momente der Ruhe in deinen Alltag einzubauen.

Dieser Workshop gibt dir Wissen, Impulse und eine Gemeinschaft, die dich auf deinem Weg begleitet!

2263 Sa. 18.10.2025, 10:00 – 12:15 Uhr, 38,00 €

Sauerteig entdecken – Brotbacken leicht gemacht

Was macht Sauerteig so besonders, und wie entsteht daraus ein köstliches, bekömmliches Brot? In diesem Kurs erfahren Sie, wie Sie mit Sauerteig Teig ansetzen und lernen alle wichtigen Tipps und Tricks für ein perfektes Backergebnis. Gemeinsam bereiten wir den Teig zu und verkosten anschließend das frisch gebackene Brot. Dazu gibt es selbstgemachte Kräuterbutter.

Bitte bringen Sie eine runde Schüssel mit Deckel sowie ein sauberes Geschirrtuch mit, damit Sie Ihr eigenes Brot mit nach Hause nehmen können.

5011 So. 26.10.2025, 12:00 - 15:00 Uhr, 37,00 € (inkl. Lebensmittelumlage)



Wenn ich in Rente bin, dann ... - Vorbereitung auf den Ruhestand

Bald ist er da, der wohlverdiente Ruhestand. Doch was bedeutet das eigentlich für mich? Wie möchte ich aus meinem Beruf ausscheiden oder bleibe ich beruflich aktiv? Was habe ich mir vorgenommen und passt das für mich noch? Der Kurs richtet sich an Personen, die sich auf ihren Ruhestand einstimmen möchten oder bereits in Rente sind.

2261 Mi., 19.11.2025, 18:00 - 21:00 Uhr, 33,00 €, Rosalia Dämbke

PfarrerIn	Katrin Fürhoff Grotenburg Str. 45	☎ 02151/543 386 ✉ 47800 KR
KüsterIn	Sabine Berte Buschdonk 42a	☎ 02151/540 181 ✉ 47809 KR
Gemeindezentren Oppum@Ekir.de www.Oppum.Ekir.de		
Auferstehungskirche	Buschdonk 42a	☎ 02151/542 121
Kreuzkirche	Thielenstr. 34	☎ 02151/544 775
Ev. Tageseinrichtung für Kinder KiTa-Thielenstrasse@ev-gv.de www.Ev.KiTa-Thielenstrasse.de		
Leitung	Heike Abel Thielenstr. 29	☎ 02151 544 792
Ökumenische Kinder- und Jugendarbeit Oppum-Youth@.Ekir.de www.Oppum-Youth.de		
Ev.: Sandra Hillesheim	KAGAWA Thielenstr. 34	☎ 02151/544 775
Rk.: Ursula Hakes	CASABLANCA Hauptstr. 24	☎ 02151/558 520
Presbyter/innen		
Waldemar Ebel	Johansenaue 2	☎ 02151/744 80 82
Gülay Glaubke	Fr.-Menges-Gasse 4	☎ 02151/546 645
Sinje Michel	Werkstättenstr. 62	☎ 02151/416 15 97
Sandra Hillesheim	Thielenstr. 34	☎ 02151/544 775
Thomas Kabisch	Arndtstr. 62	☎ 02151/410 68 67
Carsten Schmidt	Sandberg 50	☎ 02151/157 29 99
Gemeindeverwaltung Gemeindebuero@ev-gv.de www.Gemeindeverband-Krefeld.de		
Gemeindeverband	Westwall 40-42	☎ 02151/479 46-0 ✉ 47798 KR



Was?	Wann	Wo?	Ansprechpartner/Tel.
Sport/Bewegung			
Gymnastik/Erwachsene	MO, 10.00 Uhr	A	Fr. Engel (541684) Fr. Dierks (547986)
Gymnastik/Frauen	DI, 18.30 Uhr	K	Fr. Scheuer (547853)
Gymnastik	MI, 19.00 Uhr		Fr. Schmenke (mit der VHS)
Krabbelgruppe	MI, 9.30 Uhr	A	Fr. Segets (547352)
Rhythmikgruppe der Lebenshilfe	DO, 16.00 - 18.00 Uhr	A	Fr. Hülsmann (0163/2551410)
Tanzmäuse (3 - 6 J.)	SA, 10.00 Uhr	A	Fr. Downey (156447)
Tanzmäuse (7 - 10 J.)	SA, 10.45 Uhr	A	
Yoga in der ASK	DI, 18.00 Uhr	A	Fr. Schmenke
Yoga-Gruppe	MI		
Geselligkeit/Miteinander			
Altenclub	DO, 14.30 Uhr (14-täglich)	K	Fr. Fingland (540685) Fr. Jödicke-Rieger (543745)
Seniorenkreis	DO, 15.00 Uhr (14-täglich)	A	Hr. Pielensticker (542302) Fr. Kabisch (547795)
Det & Dat	DO, 15.00 Uhr (14-täglich)	A	Fr. Daum (548705) Fr. Günther (542863)
Skat-Treff	DO, 15.00 Uhr (14-täglich)	A	Hr. Schweminski (557671)
Quilt-Treff	DO, 18.00 Uhr	A	Fr. Fingland (540685)
Nähkurs f. Kinder	DI, 16.45 - 18.30 Uhr	A	Fr. Dorscheid (01578/2990192)
Nähkurs f. Erwachsene	DI, 18.45 - 21.00 Uhr	A	
Grüne Witwe	Jdn 1. SA im Monat 15.00	A	Fr. Hüsgen (481333)
Musik			
Donkies Big Band	MO, 19.00 Uhr	A	Hr. Rieger (543745)
Family of Hope	MO, 20.00 Uhr	A	Fr. Klein-Thauer (546702)
Rock am Ring-Inklusionsband	DO, 18.00 Uhr	A	Hr. Rieger (543745)
Musical Stage 18	FR, 18.30 Uhr (14-täglich)	A	Fr. Pisano (4189428)

A: Auferstehungskirche K: Kreuzkirche



07. September	Grünhoff/A	Fürhoff/A Verabschiedung Frau Abel
14. September	I. Siebenkotten Begrüßung Konfis	Krebbbers/T
21. September Miriamsonntag	Grünhoff & Team	Fürhoff
28. September	J. Siebenkotten/T	Brüggemann-Diederichs
05. Oktober Erntedank	Grünhoff/A Famki	Fürhoff/A Famgo
12. Oktober	I. Siebenkotten Eröffnung KIBiWo	Grünhoff
19. Oktober	Grünhoff/T	N.N.
25. Oktober	Grünhoff 18 Uhr St. Clemens Kanzeltausch Predigt	
26. Oktober	I. Siebenkotten Kanzeltausch Gerards	N.N
01. November	Ökumenischer GD 17 Uhr Kapelle Klinik Königshof	J. Siebenkotten/A
02. November	Grünhoff/A	J. Siebenkotten/A
09. November	J. Siebenkotten/T	Fürhoff
16. November	J. Siebenkotten	Fürhoff 9.30 Uhr Friedhof Oppum 11 Uhr Auferstehungskirche
23. November	Grünhoff/J. Siebenkotten	Fürhoff
30. November 1. Advent	I. Siebenkotten Famki	Grünhoff
07. Dezember 2. Advent	J. Siebenkotten/A	Fürhoff/A
14. Dezember 3. Advent	Grünhoff/T	Fürhoff Famgo mit Kita

Impressum

Herausgeberin: Evangelische Kirchengemeinden
Krefeld Süd und Oppum

Redaktion: Ch. Grünhoff, K. Fürhoff, K.-D. Neubauer,
K.-H. Renner, C. Schmidt, J. Siebenkotten, U. Wenk
redaktion@evangelischimsueden.de

Layout: W. Albertz

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel und Leserbriefe zu kürzen. Leserbriefe und namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

V.i.S.d.P.: K.-D. Neubauer,
Alt Grundend 14, 47807 Krefeld

Druck: Gemeindebriefdruckerei
Martin-Luther-Weg 1
29393 Groß Oesingen
Gesamtauflage: 1500

Die Telefonnummern der Ansprechpartner finden Sie
auf den Seiten 36 bis 37 • Redaktionsschluss: 17.10.2025

Zum Schulanfang

ABC, langsam setzen sich
Buchstaben zu Worten zusammen.
Nach und nach
werden Sätze daraus.

Nicht nur Bücher
lassen sich lesen,
sondern auch das Leben.

Ich wünsche dir,
dass Buchstaben und Worte
lebendig werden
und du dich
mit deiner eigenen
Handschrift
einzeichnest in die Welt.

TINA WILLMS



13. ökum.Patientengottesdienst

zur Stärkung von kranken und gesunden Menschen



Bild: Achijah Zorn

Samstag 1. November, 17 Uhr
Kapelle der Klinik Krefeld-Königshof,
Am Dreifaltigkeitskloster 16



in
Kooperation
mit



FeG  Krefeld